www.svp-bern.ch, SVP Kanton Bern, April/Mai, Nr. 2-2020

SVP UDC

#bernstark

AZB 3000 Bern 25 – Post CH AG

Im Kampf gegen das Unsichtbare

Pierre Alain Schnegg, Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektor, Champoz

Die erste Welle der Corona-Pandemie ist durchgestanden. Die Lockerung von ersten Massnahmen startete am 27. April 2020 und damit einher geht eine langsame Rückkehr in den Alltag. Dieser «neue» Alltag wird aber nicht mehr der gleiche sein wie vor der Corona-Krise. Wir werden uns auf ein Leben mit dem Virus einstellen müssen und alle Massnahmen, die uns zurück zu einer Normalisierung führen, werden geprägt sein von Vorsicht und Umsicht.

Es ist die Zeit der kleinen Schritte! Meine wichtigste Aufgabe als Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektor ist es, auf das Wohl der Bevölkerung bedacht zu sein. Der Kanton Bern wurde vom Corona-Virus nicht im gleichen Masse erfasst wie andere Kantone in der Westschweiz und im Tessin. Wir haben sehr rasch gehandelt und versucht, die Menschen im Kanton bestmöglich zu schützen.

Das Schlimmste verhindert

Eine der unpopulärsten Massnahmen war und ist die Abschottung der älteren Menschen und der Alters- und Pflegeheime. Wir wussten schon zu Beginn, dass das Corona-Virus speziell die ältere Bevölkerung sowie Personen mit Vorerkrankungen angreift. Es sind schwierige Entscheide, die Familienstrukturen in der Bevölkerung auseinander zu reissen; die Eltern und Grosseltern von ihren eigenen Kindern und den Grosskindern zu trennen. Ich weiss, dass es für viele Menschen in den Alters- und Pflegeheimen nur schwer zu ertragen ist, von den Besuchen ihrer Familienmitglieder, aber auch der Freundinnen und Freunde abgeschnitten zu sein. Das Leben der verdientesten Generation, die unser Land aufgebaut hat, mussten wir einschneidend verändern.

Ich bin froh, dass wir mit den getroffenen Massnahmen das Schlimmste verhindern konnten. Die Ansteckungszahlen gehen zurück. Es werden weniger Personen hospitalisiert und die schweren Fälle werden weniger.

Pragmatische Lösungen

Wir alle bewältigen eine sehr schwierige Situation. In dieser ausserordentlichen Lage muss man schnell handeln, aber man weiss nicht genau, wie viele Tage die getroffenen Entscheide gültig sind. Das Problem ist, dass wir nicht viel über dieses Virus wissen, und es ist sehr schwierig zu manövrieren, wenn man sich nicht auf Gewissheiten verlassen kann. Wir antizipieren und nehmen laufend Korrekturen vor, denn eine zweite Welle an Ansteckungen wollen wir möglichst vermeiden.

In der Einheit können wir jetzt Stärke zeigen. Ich bin Optimist und ich bleibe zuversichtlich. Der Erfinder- und Unternehmergeist wurde geweckt und die Schweiz zeigt in vielen Bereichen gute Resultate, vor allem in der Forschung und Entwicklung. Die Suche nach pragmatischen Lösungen ist vorrangig und wir erreichen in wenigen Wochen Dinge, für die wir vor der Corona-Krise viele Monate benötigt hätten.

Wir müssen uns aber bewusst sein, dass wir aus der gegenwärtigen Krise nicht in gleicher Weise herauskommen werden, wie wir hineingegangen sind. Es wird zu tiefgreifenden Veränderungen in unseren Beziehungen, im Dienstleistungssektor und in der Industrie kommen. Und ich hoffe, dass wir eine Rückkehr zu unseren Grundwerten erleben dürfen, um auf diesem soliden Fundament die Schweiz der Zukunft aufzubauen.

Pierre Alain Schnegg

STAND

WIKI und andere Unfehlbarkeiten

Mit Google und Wikipedia sind Wissen und Wissenschaft in Verruf geraten. Kompetenzen und Schwarmintelligenz seien die Rezepte der Zukunft. Dann kam Corona und plötzlich sind Experten gefragt.

Wie bei der Klimadiskussion kommen Experten in den Medien zu Wort. Was beim Papst belächelt wird, wird von ihnen erwartet: die unfehlbare Lösung. Laien und Politiker sollen schweigen, die Schwarmintelligenz ist passé.

Anders als bei der Klimadiskussion wird die Uneinigkeit der Experten aber sichtbar. Masken, Tests, Trakking, Herdenimmunität – die Ansätze unterscheiden sich. Wir wissen viel, aber lange nicht genug, um zu wissen, welche Lösung am Schluss für die Bevölkerung die richtige war. Erst die Langzeit-Forschung wird dies zeigen, auch unter Einbezug der ökonomischen Aspekte.

Eines ist aber heute schon sicher: Wir sind nun einmal alle nur Menschen. Höchste Zeit, dass wir uns daran wieder erinnern.

Aliki Panayides, Geschäftsführerin

SVP durch Krise bestätigt
UDC: confirmé par la crise

Die aktuelle Krise zeigt: Die SVP-Werte waren und sind richtig

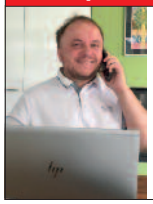
ab Seite 2

SVP Stadt Bern
UDC de la ville de Berne

Bern muss wieder eine Stadt für alle werden – dank mehr SVP

Seite 3

Das Leben im Lockdown
La vie pendant le lockdown



SVP-GL-Mitglieder schildern ihren Alltag im Lockdown

Seite 4

Begrenzungsinitiative
Initiative de limitation

JA zur massvollen Zuwanderung

Corona zeigt: BGI nötiger denn je

Seite 8

SVP-Werte durch Corona-Krise bestätigt

Werner Salzmann, Ständerat und Parteipräsident, Mülchi

Eine einsatzfähige, gut ausgerüstete Milizarmee? Brauche es nicht, in einem kleinen Land, das von der EU und sicheren Nato-Staaten umgeben ist. Grenzkontrollen und Beschränkungen des Personenverkehrs? Seien in der heutigen Zeit unmöglich und schädlich. Gesicherte Landesversorgung? Sei in Zeiten des freien Warenverkehrs überholt, da alles auch importiert werden könne. Notvorrat? Sei ein Relikt des Kalten Krieges.

So tönt es jeweils von den politischen Gegnern, wenn sie die SVP und ihre Werte ins Lächerliche ziehen wollen. Gerade die Corona-Krise offenbart nun aber einmal mehr, dass die SVP mit ihrer Politik schon immer richtig lag. Es war und ist nach wie vor sinnvoll, eine einsatzfähige Milizarmee zu haben. In der grössten Mobilmachung seit dem zweiten Weltkrieg zeigte sich, dass das System auch im Ernstfall bestens funktioniert. Die Armeeangehörigen halfen mit, innert kürzester Zeit die Kapazitäten im Gesundheitsbereich hochzufahren, und leisten immer noch wichtige Dienste zur Entlastung des Spitalpersonals.

Welle glücklicherweise nicht eingetroffen

Einige Einheiten sind unterbeschäftigt, weil die Welle glücklicherweise nicht so heftig wie befürchtet eintraf. Armeegegner sagen nun, es hätte diesen Einsatz der Armee gar nicht gebraucht. Das ist aber billige linke Polemik. Die Einsatzkräfte wurden sehr wohl gebraucht und auch wenn keine volle Auslastung eintraf, konnte niemand wissen, wie heftig die Pandemie die Schweiz treffen würde. Genauso ist es nach wie vor richtig, die Armee mit den notwendigen Einsatzmitteln zu versorgen, damit sie auch im hoffentlich nie eintretenden Ernstfall ihren Auftrag gemäss Bundesverfassung erfüllen kann. Dazu gehören auch neue Kampfflugzeuge, denn die sicherheitspolitische Bedrohungslage hat sich auch durch die Corona-Krise nicht geändert. Vielmehr wurde deutlich, dass auf die Solidarität der Nachbarstaaten kein Verlass ist – oder hat man schon vergessen, dass Deutschland und Frankreich Schutzmasken zurückbehalten haben, die für die Schweiz bestimmt waren?!

Grenzen und Kontrollen wichtig

Corona hat auch gezeigt, dass Grenzen und deren Kontrollen auch in der heutigen Zeit möglich und sinnvoll sind. Die SVP wurde zu Beginn der Corona-Krise für ihre Forderung kritisiert, den freien Personenverkehr einzuschränken…bis diese Massnahme dann doch umgesetzt wurde. Leider eben reichlich spät, der Blick nach Österreich zeigt, dass durch frühere Begrenzungen höhere Fallzahlen vermeidbar gewesen wären. Die gemachten Erfahrungen machen zudem deutlich, dass die nun umgesetzten Grenzkontrollen nicht zu einer immer wieder herbeigeredeten Isolation geführt haben, sondern zurück zu einem funktionierenden Staat, der das Heft in der Hand hält! Die Begrenzungsinitiative lässt grüssen…

Einheimische Produktion unverzichtbar

Schliesslich hat die SVP auch recht behalten mit ihren Forderungen nach einer gesicherten Versorgung der Schweiz mit einheimisch produzierten Nahrungsmitteln und anderen wichtigen Gütern. Es kann eben nicht alles importiert werden und es braucht wenig, damit die internationalen Lieferketten reissen. In Krisenzeiten schaut jedes Land zuerst für sich, auch und gerade innerhalb der EU! Italien erhielt mehr Unterstützung von China und Russland als von der EU, wo jedes Land mit sich selbst beschäftigt war und die Gründerstaaten Frankreich und Deutschland illegal Material zurückhielten! Die Schweiz muss daraus die richtigen Lehren ziehen: Sie muss ihre Unabhängigkeit wahren und ausbauen in Sachen Landesversorgung, und dazu gehören auch ausreichende Pflichtlager für Nahrungsmittel, Medizin und Energie. Zudem gehört es in die Eigenverantwortung jedes und jeder Einzelnen, einen Notvorrat anzulegen. Dies wurde versäumt und es kam zu Hamsterkäufen. Wer hat dies alles schon lange gefordert und wurde dafür belächelt, im Kalten Krieg stehengeblieben zu sein? Die SVP, die sich eben nicht danach richtet, was gerade dem Zeitgeist entspricht, sondern deren Werte Bestand haben – in Krisenzeiten und auch in der Normalität, die hoffentlich bald wieder einkehrt!

Les valeurs UDC confirmées par la crise corona

Une armée de milice opérationnelle et bien équipée ? Inutile pour un petit pays entouré de pays de l'UE et d'États de l'OTAN solides. Des contrôles à la frontière et une limite de la circulation des personnes ? Impraticable de nos jours et nuisibles. Un approvisionnement économique du pays assuré ? Des idées révolues à l'ère de la libre circulation des marchandises puisque tout peut être importé. Des réserves de secours ? Un reliquat de la guerre froide.

Des arguments que les adversaires politiques de l'UDC avancent quand ils tournent en dérision l'UDC et ses valeurs. Mais aujourd'hui la crise corona montre que l'UDC voyait juste. C'était, et cela l'est aujourd'hui, pertinent d'avoir une armée de milice opérationnelle. Aujourd'hui, dans la plus grande mobilisation depuis la Seconde Guerre mondiale, on constate que notre système fonctionne aussi dans des situations graves. L'armée a pu soutenir efficacement et très rapidement le secteur sanitaire et continue à décharger le personnel soignant.

Le pic épidémique n'est heureusement pas arrivé

Quelques unités de l'armée sont un peu désœuvrées parce qu'heureusement le pic épidémique redouté n'est pas arrivé. Les adversaires de l'armée prétendent maintenant que cet engagement était inutile. Mais c'est une polémique de bas niveau de la gauche. Les forces d'intervention ont bel et bien été utilisées, même si ce n'était pas à 100%, en effet personne ne pouvait prévoir jusqu'à quel point la pandémie toucherait la Suisse. Mais il était et il est tout à fait juste de pourvoir l'armée avec les moyens nécessaires pour que selon la Constitution fédérale, elle puisse remplir son mandat face à une situation d'exception. Les nouveaux avions de combat font partie de ces mesures, car la menace pour la sécurité intérieure n'a pas changé avec l'arrivée du virus. Bien au contraire, on a bien vu qu'il ne fallait pas compter sur la solidarité des États limitrophes – ou aurait-on déjà oublié que l'Allemagne et la France ont bloqué des masques destinés à la Suisse ?

L'importance des frontières et des contrôles

Corona a aussi montré que les frontières et les contrôles qui y sont effectués sont aussi possibles et judicieux de nos jours. L'UDC a été fort critiqué au début de la crise lorsqu'elle a demandé de limiter la circulation des personnes… jusqu'à ce que cette mesure soit enfin appliquée. Malheureusement trop tard, car comme l'a prouvé l'Autriche, une fermeture plus rapide des frontières aurait permis de limiter les cas de coronavirus. L'expérience a montré clairement que les contrôles aux frontières n'ont pas été source d'isolation, mais le retour à un État qui fonctionne et qui maîtrise la situation. Un clin d'œil à l'initiative de limitation…

Production locale indispensable

L'UDC voyait aussi juste en exigeant un approvisionnement garanti de la Suisse avec des produits alimentaires locaux et d'autres biens importants. Il est impossible de tout importer et il suffit de peu pour enrayer la chaîne internationale de livraison. Dans un temps de crise, un pays regarde d'abord pour soi-même, aussi et justement dans l'UE. L'Italie a reçu plus de soutien de la Chine et de la Russie que de l'UE où chacun s'occupait de soi et où les États fondateurs – la France et l'Allemagne – ont bloqué illégalement du matériel sanitaire. Une bonne leçon pour la Suisse : elle doit garder son indépendance et augmenter sa production locale ; des entrepôts suffisants pour les denrées alimentaires, les produits médicaux et l'énergie. À ceci s'ajoute la responsabilité individuelle de chacun de constituer une réserve de produits de secours. Ça n'a pas été le cas cette fois-ci et les consommateurs se sont rués sur certains produits alimentaires vitaux. Ceux qui avaient conseillé de se prémunir avaient été raillés, on ne revivait pas le temps de la guerre froide. L'UDC qui ne suit pas forcément les tendances du moment, mais qui attache grande importance aux valeurs – dans les temps de crise comme dans la normalité – souhaite vivement un retour à la normale !

Werner Salzmann

Die Bundesstadt Bern – autofrei und fusioniert? Nein danke!

Thomas Fuchs, Gemeinderatskandidat, Präsident SVP Stadt Bern

Autos verbannen, Parkplätze aufheben, Raum für Wohnexperimente schaffen – spätestens seit Corona hat sich diese Politik als grundfalsch erwiesen. Es wäre an der Zeit, auch in der Stadt Bern umzudenken. Dann kämen die Finanzen auch wieder ins Lot.

Seit die SVP ihren Sitz in der Bernischen Exekutive verloren hat, setzt die rotgrüne Mehrheit alles daran, ihre Macht zu sichern und die Stadt so umzubauen, dass die Bürgerlichen aus der Stadt vertrieben werden. Ein rot-grünes Biotop erblüht und gedeiht – mitfinanziert von Gewerbe und Bürgerlichen. So kann es nicht weitergehen! Dies hat mich motiviert, gemeinsam mit der FDP ins Rennen um einen Gemeinderatssitz zu steigen, damit die bürgerliche Stimmen im Gemeinderat wieder Gewicht erhält. In Zukunft soll die Bundesstadt wieder eine Stadt für Alle sein anstatt für Wenige.

Kein Bruch mit dem Land!
Die Städte entwickeln sich, ausser die Stadt Bern. Hier versucht man lediglich, mit einer Grossfusion zu wachsen, um national mehr Einfluss zu gewinnen. Die Machbarkeitsstudie zur Fusion hat es klar gezeigt: Die Fusion bringt keine konkreten Vorteile. Die linksgrüne Mehrheit setzt dennoch auf die Fusion, um den wachsenden Verlust des Einflusses auf eidgenössischer Ebene wettzumachen sowie die Aussicht auf neue Baulandreserven in Ostermundigen und anderswo.
Die rotgrüne Klientelwirtschaft wird nicht nur mit dem rechtsfreien Raum Reitschule entlarvt. Während die bürgerlichen Gemeinderäte im ländlichen Raum jeweils das Beste für die ganze Bevölkerung geben, sind in der Stadt Bern nur diejenigen willkommen, welche ohne Auto verdichtet wohnen, studiert haben und nun dank gutem Lohn Teilzeit arbeiten und ihre Freizeit gerne im öffentlichen Raum bei alternativer Musik zu einem veganen Bio-Snack geniessen und dann den Abfall liegen lassen. Wenn bei Neubauten in der Lorraine Scheiben eingeschlagen werden und der Neubau der Migros im Breitenrain mit Farbe bekleckst wird, gilt dies in der Stadt Bern als gerechtes Signal gegenüber dem Kapitalismus.

Innovation statt Vertreibung
Entwicklung und Innovation müssen ihren Platz haben, auch und gerade in der Stadt. Die CSL Behring ist ein gutes Beispiel, das Schule machen sollte. Dazu muss man aber genügend Freiraum schaffen und bürokratische Hürden aus dem Weg räumen. Als dieses Jahr bekannt wurde, dass die Stadt Bern sich bei den Steuern massiv verrechnet hat, haben sich Gemeinden im Umland mit Sorge gefragt, ob ihnen dies auch passieren könnte. Die Antwort ist «Nein». Die Stadt Bern hat im Gegensatz zu anderen Gemeinden nicht nur zu optimistisch gerechnet und frisch fröhlich linke Stellen geschaffen, sondern auch die Steuerzahler sprich Unternehmer zu lange vernachlässigt. Jetzt reibt man sich die Augen und was ist das Erste, was man zum Sparen streicht, das Gurtenfeuerwerk. So manchem Gemeinderat auf dem Land, der sich einzig auf den Gemeindeschreiber abstützen kann, würden die Augen übergehen ob der Riesenstäbe, welche von der Mittagsmenübestellung über die Sitzungsorganisation bis hin zu den Medientexten alles übernimmt, damit der Politiker nur noch gemütlich hinsitzen muss.

Wende jetzt
Der Steuerfranken muss allen Bürgerinnen und Bürgern zu Gute kommen. Das Herumhacken auf den Geldverdienenden muss aufhören. Und spätestens seit der Corona-Krise ist klar, dass die motorisierte Mobilität nicht des Teufels ist. Genauso wenig wie das Velo schlecht ist. Die Öffnung der Marktgasse für den Veloverkehr von Freitag bis Sonntag ist sicherlich genau das Gegenteil davon! Es ist das Miteinander, welches zum Ziel führt. Es ist echte urbane Politik, wenn man so plant und baut, dass es für alle Platz hat, auch für Leute, die etwas verdienen wollen, denn sie bezahlen letztlich auch die Steuern, welche dann wieder für alle, auch für die Ärmsten eingesetzt werden können. Wie sagte doch schon Johann Wolfang von Goethe zur Stadt Bern: «Sie ist die Schönste, die wir je gesehen haben». Dafür setze ich mich mit Herzblut ein und zähle auf Eure Unterstützung!

Thomas Fuchs

Die Forderungen der SVP Stadt Bern:

Jedem die ihm entsprechende und nützliche Mobilität:

- Bessere Anlieferzeiten und Parkräume für Gewerbelieferwagen, Handwerker etc.
- Keine schleichende Enteignung der städtischen Liegenschaftsbesitzer durch das Aberkennen von Parkplätzen
- Kein Tempo 30 auf Hauptverkehrsachsen, damit die Blaulichtorganisationen im Notfall rechtzeitig vor Ort sind!

Ja zur freien, aber auch eigenverantwortlichen Wahl des Lebensentwurfs auch für Bürgerliche und Liberale in der Stadt!

- Freier Markt für Mietwohnungen anstatt Vorschriften zu Kostenmieten
- Weniger Belästigung von Quartieren durch das Dauerbespielen mit Events an den immer gleichen Locations
- Echte grüne Lungen statt möblierte Begegnungszonen

Einsatz des Steuerfrankens zu Gunsten der gesamten Bevölkerung und nicht nur zu Gunsten der eigenen Wählerschaft

- Verzicht auf die geplanten Stellenschaffungen in der Verwaltung
- Verzicht auf Prestigeprojekte wie die Museumsinsel oder die Velobrücke
- Kritische Überprüfung des Fusionsprojekts mit Ostermundigen

Mein Leben in der Corona-Krise

Petra Wyss, Präsidentin SVP Frauen Kanton Bern, Aarberg

Als Primarlehrerin «aus der Ferne» zu unterrichten, ist eine sehr spezielle Erfahrung.

Ich bin als Fachlehrerin an den 5./6. Klassen der Primarschule Rapperswil tätig. Meine 42 Schützlinge müssen erledigte Aufträge fotografieren und mir zur Korrektur mailen, so habe ich täglich bis zu 50 Mails zu beantworten, bearbeiten...

Fragen, die man sonst mit der ganzen Klasse klären kann, werden jetzt per Videochat beantwortet. Nach dem ersten Stress ist diese Unterrichtsform eine interessante Erfahrung – und vor allem habe ich IT-mässig innert kürzester Zeit wahnsinnig viel dazu gelernt.

Ich lebe mit meiner erwachsenen Tochter, einer Spitex-Mitarbeiterin, in einem Haus, wir leiden also nicht an Dichtestress. Wenn mir die Decke auf den Kopf fällt, gehe ich reiten oder in den wenigen noch geöffneten Läden im Aarberger Stedtli einkaufen. Aus wirtschaftlicher Sicht, sind die Massnahmen des Bundes übertrieben. Mir geben die wirtschaftlichen Folgen dieses Lockdowns am meisten zu denken. Als Erstes hätten die Verkaufsgeschäfte wieder öffnen dürfen sollen. Man kann in allen Geschäften die Vorsichtsmassnahmen einhalten.

Ich befürchte, dass es noch einige Zeit dauert, bis alles wieder seinen gewohnten Gang geht. Am meisten freue ich mich darauf, wieder «normal» unterrichten zu können sowie Familie und Freunde zu treffen.

Künftig mehr Online-Sitzungen

Die Home-Office-Zeit hat meine Kompetenzen in Videositzungen erweitert. Die Online-Konferenzen verliefen nicht weniger diszipliniert als normale Sitzungen – im Gegenteil. Ich werde inskünftig wahrscheinlich einen Teil der Sitzungen online abhalten.

Insbesondere wenn Leute aus der ganzen Schweiz anreisen müssen. Das trägt zur Entlastung von Strasse und ÖV bei. Vielleicht waren in der Vergangenheit nicht immer alle Sitzungen nötig. Schade ist, dass man im Anschluss an Online-Sitzungen das Thunbier alleine trinken muss und die informellen Diskussionen entfallen.

Christoph Peter, Vizepräsident, Herbligen

Als Leiter Wirtschaft der Gesellschaft Schweizer Tierärzte habe ich festgestellt, dass in der Tierärzteschaft die Umsätze ebenfalls eingebrochen sind. Viele Kleintierbesitzer haben nicht dringend nötige Behandlungen abgesagt. Die Kleingewerbler aller Branchen tun mir sehr leid.

Positiv erschien mir das Handeln des Bundesrats. Besonders erfreulich war das rasche Eingreifen von Ueli Maurer, der führungsstark die Banken auf eine unbürokratische Linie eingeschworen hat.

Abhängigkeit von China muss aufhören!

Ruedi Friedli, wie kommen Sie mit dem Lockdown zurecht?
Er ist gerade so erträglich. Wenn ich wirklich nicht mehr Töff und Auto fahren sowie Spaziergänge unternehmen könnte, würde ich diese Lage nicht aushalten.

Gibt es in Ihrem Umfeld Personen, die erkrankt sind?
Zum Glück ist niemand erkrankt, doch ich habe einen Partner, der ein Mehrfachrisikopatient wäre. Daher gilt es aufzupassen.

Wie hat sich Ihre Arbeitsweise geändert?
Ich mache ab und zu Homeoffice, aber das geht nur bei speziellen Arbeiten. Häufig brauche ich Bücher, einen Drucker usw.

Sind Sie direkt betroffen von den Massnahmen?

Ruedi Friedli, Geschäftsleitungsmitglied SVP Kanton Bern, Bern

Ja, wegen meines Partners und beruflich, weil ich im Gesundheitsbereich arbeite.

Wie beurteilen Sie den Umgang der Schweiz mit der Krise und welche Lehren gilt es zu ziehen?
Die SVP forderte die Grenzschliessung nach Italien und wurde nur belächelt. Man hätte besser auf sie gehört! Man sollte auch aufhören, die Globalisierung in den Himmel zu loben. Die Abhängigkeit von Rohstoffen aus China – beispielsweise für Medikamente – muss aufhören.

Worauf freuen Sie sich am meisten nach der Aufhebung der Massnahmen?
Dass ich wieder Freunde und Verwandte wie vorher treffen und auch endlich zum Coiffeur gehen kann. Es gibt zwar viele Coiffeure, die schwarz im Badezimmer arbeiten, denn schaut mal, wie perfekt geschoren zum Teil die Jungen herumlaufen!

Lehren für die Zukunft

Der Lockdown hat uns in eine aussergewöhnliche Situation versetzt. Das social distancing benenne ich physical distancing, denn der soziale Kontakt für isolierte Menschen ist wichtiger denn je.
In meinem engen Umfeld ist niemand erkrankt. Ich kenne aber einige Personen, die beruflich mit Erkrankten täglich zu tun haben. Die Herausforderung ist sehr gross. Weil es an Schutzmaterial fehlt oder aus Angst selbst angesteckt zu werden. In Zukunft muss genügend Schutzmaterial vorhanden sein, alles andere ist fahrlässig. Pandemien können uns zu jeder Zeit treffen. Sitzungen finden per Telefon oder Skype statt. Die räumliche Distanz ist zwar ungewöhnlich, dennoch können die anfallenden Aufgaben damit bewältigt werden.

Anne Speiser, Vizepräsidentin, Grossrätin, Zweisimmen

Für viele KMU's ist das Ausmass verheerend. Auch wenn finanzielle Hilfe seitens des Bundes vorgesehen ist, steht eine unsichere Zukunft für die Wirtschaft bevor.

Betriebe und Landwirtschaft verdienen unsere Treue im Sinne von primärem Einkaufen vor Ort und einer gelebten Swiss First Mentalität.

Persönliche Krisenvorsorge wichtig!

Sandra Schneider, Geschäftsleitungsmitglied, Grossrätin, Biel

Ich arbeite in einem Bauunternehmen, wo bereits früh Desinfektionsspender installiert und aktiv auf die BAG-Empfehlungen aufmerksam gemacht wurden. Meine Arbeitskollegin und ich arbeiten nun abwechselnd zu Hause resp. im Büro. Da ich zur potenziellen Risikogruppe zähle, gebe ich Acht. Mit gesundem Menschenverstand ist man aber gut unterwegs. Angst habe ich nicht.

Die Hamstereinkäufe haben gezeigt, dass viele Leute kaum oder gar keine persönliche Krisenvorsorge leisten. Hier muss man ansetzen! Denn wer vorsorgt, hilft automatisch auch jenen, die auf Ressourcen angewiesen sind. Eine entsprechende überparteiliche Motion habe ich bereits in der Frühlingssession im Grossen Rat eingereicht.

Die SVP Biel hat zudem schon Mitte März damit begonnen, für total 2500 Franken Gutscheine von lokalen KMU zu kaufen. Diese verlosen wir am 1. Mai in Form eines Wettbewerbs. Damit wollen wir einen aktiven Beitrag leisten, damit die Wirtschaft wieder in die Gänge kommt und Arbeitsplätze erhalten bleiben.

Wirtschaft muss wieder in Gang kommen

Beat Bösiger, Geschäftsleitungsmitglied, Grossrat, Niederbipp

Der Lockdown hat auch meine persönliche Agenda umgestellt. So wurden alle Sitzungen, Versammlungen etc. abgesagt. Für meinen Betrieb hat er das Gegenteil bewirkt, da mussten wir in kurzer Zeit auf volle Leistung umstellen. Die Nachfrage nach Gemüse hat stark zugenommen!
Viele Sitzungen wurden zu Telefonkonferenzen umfunktioniert, was zum Teil viel effizienter war. Zudem entfiel die Fahrerei, da ergaben sich schon Änderungen. Im Betrieb mussten wir die Mitarbeiter schulen und verstärke Hygienemassnahmen einführen. Die Anforderungen vom Bund haben uns direkt betroffen, wir konnten sie aber gut umsetzen. Wichtig war, dass wir unseren Betrieb und die Produktion aufrechterhalten konnten.

Der Bundesrat hat jeweils nach bestem Wissen und Gewissen entschieden. Wichtig ist jetzt aber, dass ein guter Ausstieg aus der Krise gefunden wird und die Wirtschaft wieder in Gang kommt. Die Lehre aus dieser Krise ist, dass man auf Panik verzichten und mit Vernunft agieren sollte. Diese Hamsterkäufe waren sinn- und nutzlos.
Ich habe das Glück, dass in meinem Umfeld niemand erkrankt ist. Ich freue mich deshalb schon sehr, nach der Aufhebung der Massnahmen meine Familie und meine Freunde wieder persönlich treffen zu können.

Herausforderungen und Chancen

Jean-Michel With, Finanzchef SVP Kanton Bern, Gemeinderat, Belp

KMUs hat der Lockdown mit riesengrossen - auch existenziellen – Herausforderungen konfrontiert. Beruflich bin ich in der Gruppen-Geschäftsleitung als Chief Market Officer sowie Partner der ASSEPRO-Gruppe, dem grössten Versicherungsbroker der Schweiz für KMUs, tätig. Wir haben 200 Mitarbeiter, 15 Niederlassungen und 8'000 KMUs als Kunden, die sehr unterschiedlich betroffen sind: Z. B. fehlt Betrieben im Tourismus, in der Gastronomie oder den Gärtnereien und Coiffeuren die Perspektive, wie sie die Kredite, die dank Mithilfe des Bundes und der Banken rasch flossen, je wieder zurückzahlen können. Andere, wie Logistik- oder IT-Dienstleister oder Spitex-Organisationen, haben kurzfristig ein grosses Wachstum, das verdaut werden muss. Viele mussten sich völlig neu organisieren: Homeoffice, Homeschooling, Onlinehandel, Liquidität, Lieferketten, Kommunikation, Arbeitssicherheit, etc. waren und sind grosse Herausforderungen. Meine Erfahrung ist, dass wir in der Krise viele Kunden sehr gut unterstützen konnten, was die Beziehungen vertieft hat, dass wir gewisse Themen extrem schnell umsetzen, uns weiter digital entwickeln konnten, aber auch innerhalb der Unternehmung noch nie so gut und intensiv auf Distanz kommuniziert haben. Daher kann die Corona-Krise eine Chance sein. Für die Zeit danach freue ich mich wieder auf viele persönliche und physische Kontakte.

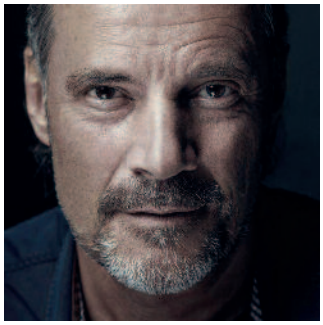
Rechtzeitigen Ausstieg nicht verpassen!

Madeleine Amstutz, Grossrätin, Fraktionspräsidentin, Sigriswil

Wenn der Bundesrat die SVP Forderungen wie die frühzeitige Grenzschliessung umgesetzt hätte, wären unseren Bürgerinnen und Bürger viel erspart geblieben und unsere Finanzen viel weniger belastet.

In Sigriswil hat das Altersheim am 06.03.2020 für Besucher geschlossen und am 13.03.2020 hat der Regierungsrat Besuche in Heimen untersagt. Schnelles Handeln war angebracht. Die Lehre aus der Coronakrise ist für unsere Zukunft wichtig. Grenzkontrollen sind notwendig. Das Militär und der Zivilschutz sind zu stärken. Der Selbstversorgungsgrad in der Schweiz muss erhöht werden. Die Unabhängigkeit von der EU und weiteren Ländern ist notwendig. Mit weniger Bürokratie kann der Staat auch zukünftig handeln. Hygienemassnahmen und genügend Schutzmaterial bleiben weiterhin wichtig. Der Ausstieg aus dem Lockdown darf nicht zu spät erfolgen. Stützen wir unsere Wirtschaft und die Arbeitsplätze. Ein gesundes Gesundheitswesen ist notwendig. Bleiben wir alle gesund, um die gemeinsamen Herausforderungen anzupacken.

Nachtwehen



« Des Nachts ging Donovan durchs Gebirge», so könnte der erste Satz dieses Romans in Anlehnung an Büchners Lenz heissen. Während jedoch Lenz von seinen inneren Gespenstern in den Wahnsinn getrieben wird, ist es eine kompromisslose Wahrheitssuche, die Donovan ins Gebirge treibt, sowie seine unstillbare Sehnsucht nach Entgrenzung. In diesem Sohn eines englischen Vikars und einer spanischen Aristokratin, der tatsächlich existiert und zwischen 1929 und 1939 im Blinnental bei Reckingen in einem Erdloch gehaust hat, lebt Diogenes wieder auf. Und Don Quichotte, nach dessen Vorbild er die Mühlen der Konventionen bekämpft. Und der Simplicissimus, wenn er, wie dieser, staunenden Auges und Frauenkleider tragend die Schlachtfelder des menschlichen Wahnsinns durchläuft. Ein Bewunderer der Eidgenossenschaft, wird er von den Schweizer Behörden schliesslich ausgewiesen. Ein Verehrer der deutschen Kultur, kommt er zuletzt im Bombenhagel der Luftschlacht um England um.

Dem Autor ist es im briefarmen Zeitalter der Mails und SMS gelungen, ohne die biographischen Fakten zu verfälschen einen Briefroman zu schreiben, der moderner nicht sein könnte. Beruhend auf der historischen Grundlagenarbeit Ilse Carlens, die dem Koffer – den der Engländer kurz vor dem zweiten Weltkrieg beim Postmeister von Reckingen hinterlegte – in jahrelanger akribischer Arbeit auf den Zahn gefühlt hat, legt er ein belletristisches Werk vor, das die Bezeichnung «archäologische Seelenforschung» durchaus verdient. Womöglich wird seinen Roman dasselbe Schicksal ereilen wie Donovans Koffer, denn Freysinger ist ein Seelenverwandter des Engländers und wie er ein Grenzgänger, ein Eremit, ein in die Marge gedrängter Schriftsteller.

Wenn aber Weltliteratur darin besteht, dem individuellen Schicksal eine universale Dimension zu verleihen, dann gehört dieser Roman zweifelsohne in diese Kategorie.

Brinkhaus-Verlag

Möchten Sie Ihre Eigentumswohnung oder Ihr Haus verkaufen?

Dann sind Sie bei mir an der richtigen Adresse!
Pensionierter Immobilienfachmann.
Kein Verkaufserfolg – keine Kosten!

Telefon 079 630 38 08 / rofi45@hispeed.ch

Impressum

«SVP #bernstark», Publikationsorgan für die Mitglieder der SVP Kanton Bern
Redaktion Aliki M. Panayides, Bern; Reto Niederhauser, Bern
Verlag, Administration und Anzeigenverkauf
Sekretariat SVP Kanton Bern, Optingenstrasse 1, 3013 Bern
Tel. 031 336 16 26, Fax 031 336 16 25, sekretariat@svp-bern.ch, www.svp-bern.ch
Layout Druckerei Singer+Co, Utzenstorf

Selber steuern ist immer das Beste – auch bei der Zuwanderung

Aus den vergangenen Wochen können wir viel lernen. Insbesondere dass es sich lohnt, selber auf Grund der lokalen Gegebenheiten zu entscheiden und nicht immer auf die EU zu schielen. Was bei Corona galt, gilt auch bei der Zuwanderung und den Verträgen mit der EU.

Ein Virus ging in den letzten Wochen um die Welt. Die Aufarbeitung der Ereignisse muss mit einer PUK erfolgen und zeigen, welche Lehren darauf zu ziehen sind. Eines ist aber heute schon klar: Hätte man die Grenzen rascher geschlossen, wären die Fallzahlen in der Schweiz noch tiefer geblieben. Der Bundesrat zögerte mit den Grenzschliessungen, um die EU nicht zu verärgern. So kam es dazu, dass schliesslich die netten Nachbarn entschieden, die Grenzen gegenüber uns zu schliessen. Daraus sollten wir lernen.

Rezession unausweichlich

Die Welt steht nun nach der gesundheitlichen Krise vor einer Wirtschaftskrise. Zwar sind in der Schweiz dank einem vorsichtigen Finanzminister gewisse Reserven vorhanden, aber die Gelder reichen nicht aus, um jedes Unternehmen zu retten. Zahlreiche Konkurse werden folgen und die Arbeitslosigkeit wird steigen. Das SECO hat inzwischen bereits Szenarien errechnet.

Jetzt muss die Zuwanderung gesteuert werden

Die wirtschaftlichen Probleme werden nicht nur in der Schweiz spürbar sein, sondern viele Personen aus der EU in die Schweiz treiben. Dabei ist zu bedenken, dass schon heute nur 20% aller EU-Zuwanderer Fachkräfte sind. Jeder Zehnte stammt aus dem Bereich Gastronomie und Hotellerie und gehört damit zu einer Berufsgruppe, welche von der Wirtschaftskrise nun am meisten betroffen sein wird. Nur 1/8 der Zuwanderer sind Hochqualifizierte (s. Grafik). Dies wird die Leute nicht abhalten, in die Schweiz zu kommen und teilweise wie heute schon über Kurzverträge mit Bekannten eine Aufenthaltsgenehmigung zu erschleichen, um dann hier bleiben und von den grosszügigen Versicherungs- und Sozialleistungen profitieren zu können.

Zustimmung zur Begrenzungsinitiative – jetzt erst recht!

Angesichts dieser neuen Situation dürften auch bisherige Zweifelnde zum Schluss kommen, dass es im Herbst, wenn voraussichtlich über die Begrenzungsinitiative abgestimmt wird, nur eines gibt: Ja zur Begrenzung der Zuwanderung und damit der Neuverhandlung des Vertrags – Ja zur BGI.

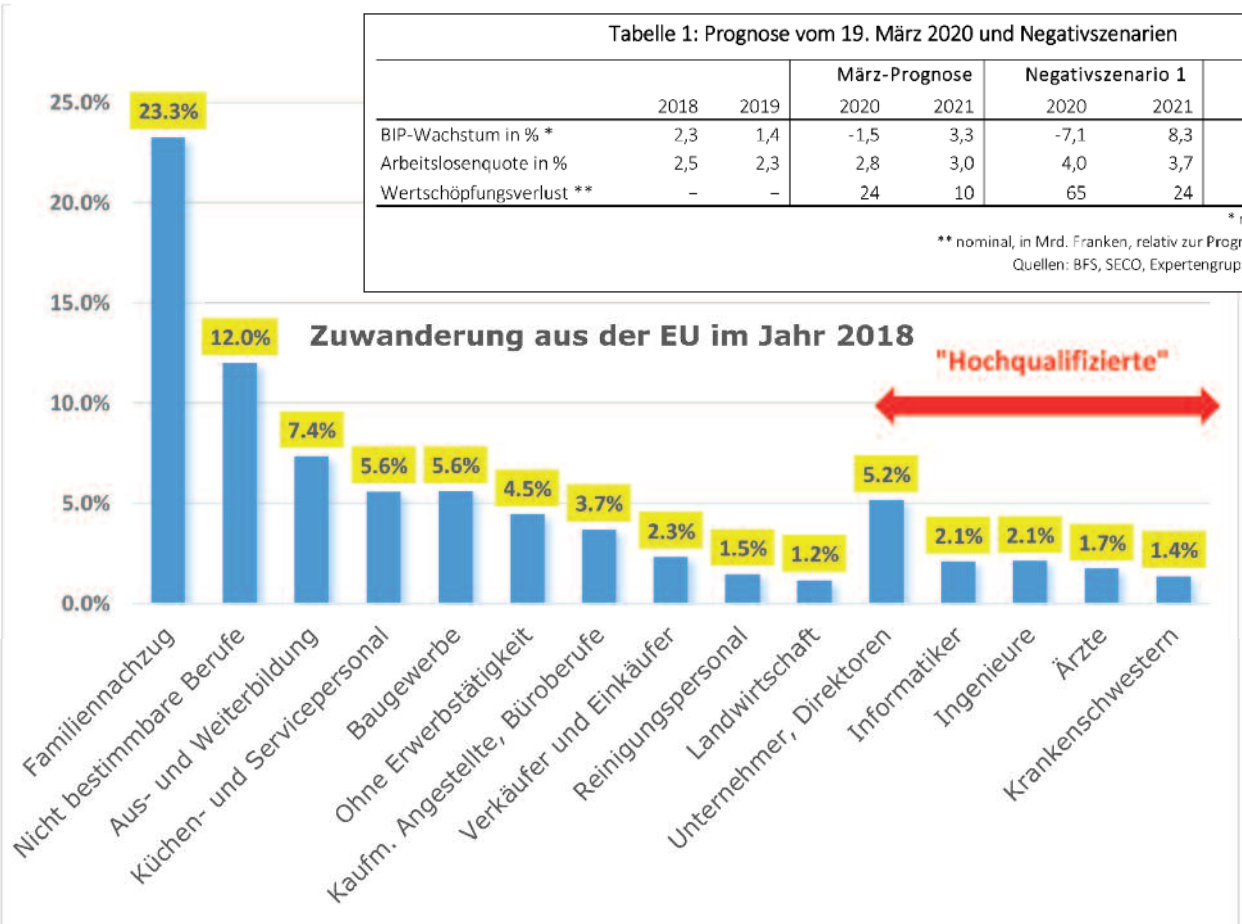
Tabelle 1: Prognose vom 19. März 2020 und Negativszenarien

			März-Prognose		Negativszenario 1		Negativszenario 2	
	2018	2019	2020	2021	2020	2021	2020	2021
BIP-Wachstum in % *	2,3	1,4	-1,5	3,3	-7,1	8,3	-10,4	3,4
Arbeitslosenquote in %	2,5	2,3	2,8	3,0	4,0	3,7	4,5	6,0
Wertschöpfungsverlust **	–	–	24	10	65	24	88	83

* real, Sportevent-bereinigt

** nominal, in Mrd. Franken, relativ zur Prognose von Dezember 2019

Quellen: BFS, SECO, Expertengruppe Konjunkturprognosen



Quelle: Eigene Darstellung (Auswahl wichtigster Berufe) auf Basis von SEM (Einwanderung ständige und nicht ständige ausländische Wohnbevölkerung mit Erwerb vom 01.01.2018 bis 31.12.2018 und Einwanderung ständige ausländische Wohnbevölkerung vom 01.01.2004 bis am 31.12.2018).